

Ehe man jedoch den Schritt unternimmt, deshalb die Werkstatt unserer Vasen in Eretria anzusetzen, scheint es angebracht, die jetzt in den *Inscriptiones Graecae* XII 9 gesammelten Inschriften aus Euboia daraufhin durchzusehen, ob auch nach den Funden seit Kirchhoffs grundlegenden 'Studien' die Voraussetzungen, auf die er seine Trennung der chalkidischen von der eretrischen Schrift gründete, noch zutreffen. Von entscheidender Wichtigkeit sind hier I. G. XII 9 Nr. 1273, 1274 (*Ἀρχαιολογικὴ Ἐφημερίς* 1913, 210 ff.), eine Gesetzesinschrift aus Eretria, also eine Staatsurkunde, die uns das dort etwa um Mitte des VI. Jahrhunderts übliche Alphabet kennen lehrt. Sie ist, wie das sechsmal erhaltene $\bar{\nu} = \lambda$ zeigt, in Kirchhoffs chalkidischem Alphabet abgefaßt. Von den privaten Inschriften aus Eretria haben dieses Lambda Nr. 298 und 895, ferner eine aus Zarax Nr. 75, wahrscheinlich auch Nr. 41 aus Karystos, sicher Nr. 55 aus Styra. Das heißt das 'chalkidische' Alphabet herrschte vor dem erst aus den Bleitafelchen von Styra (I. G. XII 9 Nr. 56) erschlossenen 'eretrischen' im Südteil der Insel; aus dem Norden fehlen bisher archaische Inschriften überhaupt. Das Alphabet des letztgenannten Fundes von Styra, das sich durch das Ersetzen von ρ durch κ als jünger zu erkennen gibt, weicht außerdem nur in der Übernahme des östlichen α von dem der älteren Inschriften ab. Ohne aus diesem reichen Zufallsfund auf der an archaischen epigraphischen Denkmälern so armen Insel, der uns in der zwar überaus großen Fülle von Namen doch nur ein Stadium der Entwicklung erhalten hat, zu weit gehende Folgerungen ziehen zu wollen, dürfen wir immerhin vermuten, daß auch hier, wie wir es in Attika an zahlreichen gemalten und geritzten Vasenaufschriften, an privaten, ja selbst an öffentlichen Steinurkunden beobachten können¹⁾, lange vor der staatlichen Übernahme des ionischen Alphabets einzelne Zeichen desselben in die Schrift des täglichen Gebrauchs eingedrungen waren.

Diese Erkenntnis, daß das 'chalkidische' Alphabet das älter euböische ist, bedingt eine erneute Nachprüfung des Entstehungsortes der chalkidischen Vasen. Ihre Inschriften sind nach Alphabet und Dialekt sicher euböisch. Auf Euboia käme außer Chalkis doch wohl nur Eretria für eine so entwickelte und weitverbreitete Topfware in Frage. Hier sind wir

¹⁾ Kirchhoff, *Stud. z. Gesch. d. gr. Alph.* 4 93 ff.; Kretschmer, *Gr. Vaseninschr.* 103 ff.; Münch. arch. Stud. d. And. Furtwänglers gew. 76 ff. (Hackl); Larfeld, *Handb. der gr. Epigraphik* I 397; Ders., *Gr. Epigr.* 256.